

FNP
23.1

Bruckner imponiert als alter Hardrock

VON MANFRED MERZ

Frankfurt – Seinen Bruckner hat er drauf und dirigiert ihn ohne Partitur. Mit ausholenden Bewegungen treibt Marek Janowski in der Alten Oper das Frankfurter Opern- und Museumsorchester an. Das ist bei Bruckner empfehlenswert. In seiner dritten Sinfonie trägt der alte Hardrocker besonders dick auf. Auch wenn die Themen kaum im Ohr bleiben, imponiert der massive, blockartige Sound.

Janowski legt Wert auf Tempo und Betonungen. So formt der 84-Jährige ein homogenes Klangbild, das sich in allen vier Sätzen als das Bruckner-Maß der Dinge erweist. Der Österreicher steht erhaben im Raum. Als Kontrast dazu Brahms, der deutsche Eigenbrötler.

Die beiden Antipoden der Romantik als Kontrapunkt in einem Konzert zu verbinden, ist als „Brahms-Bruckner-Kontroverse“ offenbar auch heute noch aktuell, obschon dieser in Wien ausgetragene Musikliebhaberstreit ins 19. Jahrhundert gehört.

Im Gegensatz zum Wagner-Fan Bruckner gab sich Brahms eher konservativ. Nachzuhören im einzigen Violinkonzert des Hamburgers. Als „Konzert gegen die Geige“ wird das Werk bisweilen bezeichnet, weil der Komponist das Orchester auf Augenhöhe montiert. Darauf verweist bereits das Vorspiel, bei dem der Solist, in diesem Fall der 22-jährige Daniel Lozakovich, erst mal in die Ferne blickt, ehe am Firmament sein Einsatz naht.

Janowski rückt das Orchester immer wieder in den Vordergrund, ohne damit das enorme Talent an der Stradivari zu drangsalieren. Lozakovich spielt den ersten Satz kantig, mit flirrender Kadenz, spült danach das Adagio weich, ehe er im Finalsatz die hohe Kunst der Technik demonstriert, gepaart mit Einfühlungsvermögen. Das beweist der Virtuose auch in der g-Moll-Sonaten-Zugabe von Bach, die er nach tosendem Applaus gewährt.

Kühl bis kontrolliert

Museumskonzert in der Alten Oper

FRANKFURT So breit in Klang und Tempo, wie Marek Janowski die Orchestereinführung zum Violinkonzert D-Dur op. 77 von Johannes Brahms eröffnete, wurde deutlich, dass der 1939 geborene Gastdirigent des Museumskonzerts den sinfonischen Charakter des Werks deutlich unterstreichen wollte. Dem ordnete Janowski in der Alten Oper bisweilen auch die Feinabstimmung mit dem um zwei Generationen jüngeren, unbedingt entdeckenswerten Solisten der Sonntagsmatinee unter: Der 2001 in Stockholm geborene, in Karlsruhe und Genf ausgebildete Geiger Daniel Lozakovich gestaltete in äußerster Klarheit und Kontrolle auch die inwendigen, zarten Passagen des 1879 uraufgeführten Werks, konnte ebenso präzise und, wo nötig, mit direkt ansprechendem Nachdruck überzeugen. Seine Sicht auf Brahms wirkte äußerlich nie auftrumpfend, manchmal fast schon kühl, nie aber seelenlos und hätte sich bei einer differenzierteren Unterstützung durch Janowski vielleicht sogar noch geschlossener entfalten können.

Als Zugabe wählte der Solist einen Suitensatz von Bach; Janowski ließ in der zweiten Programmhälfte Anton Bruckners Sinfonie Nr. 3 d-Moll in der Drittfassung des Werks von 1889 folgen. Der besonders intensive Beifall des Publikums für die Bläsergruppen würdigte gewiss auch deren Fähigkeit zur Rundung eines überwiegend zurückgenommenen Gesamtklangs. Denn Janowskis Bruckner tonte nicht strahlend, jäh, pathetisch oder mutig reibungsvoll an den bisweilen ungenau komponierten Übergängen. Nur blieb dabei auch auf der Strecke, wie Bruckner uns sozusagen über eine Schwelle heben möchte, in den hier zu kontrollierten Streichergesängen des Adagios, in der wenig markanten Unerbittlichkeit des Scherzos, erst recht in den nie recht mitreißenden Zuspitzungen und Steigerungen des Finales. Dass mancher von Janowski vermischt gegebene Einsatz dann auch genau so klang, blieb dabei fast schon Nebensache. Am Montagabend treten Janowski und Lozakovich noch einmal in der Alten Oper auf. AXEL ZIBULSKI

MUSEUMSKONZERT

Alte Oper Frankfurt,
22. Januar von 20 Uhr an

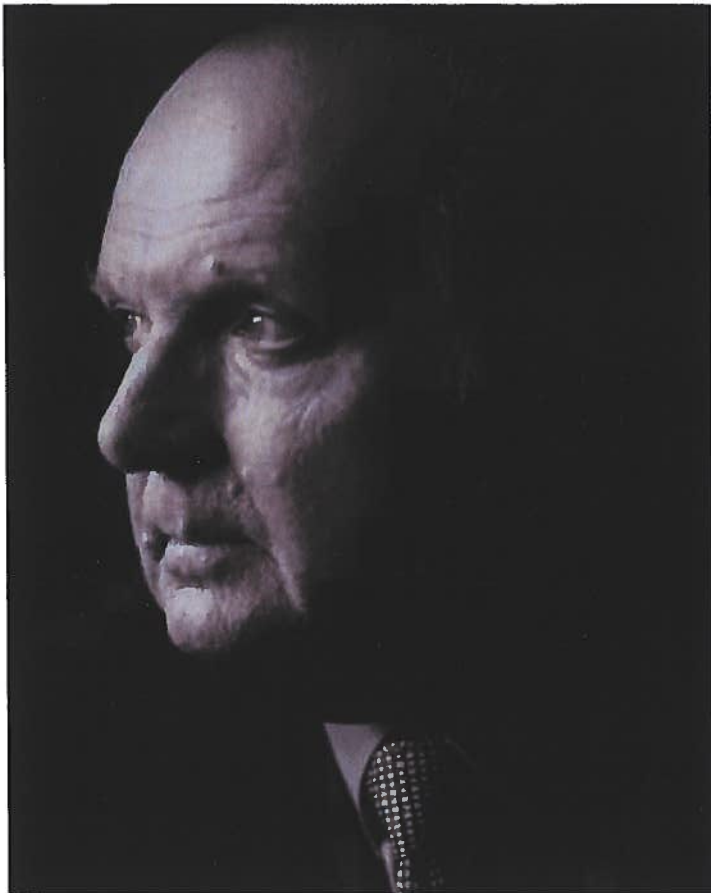
FRANKFURT/Alte Oper: KONZERT FRANKFURTER OPERN- UND MUSEUMSORCHESTER: Marek Janowski; Daniel Lozakovich

Online
Merker

23.01.2024 | [Konzert/Liederabende](#)

FRANKFURT/Alte Oper: KONZERT FRANKFURTER
OPERN- UND MUSEUMSORCHESTER: Marek Janowski; Daniel Lozakovich – 22.1.2024

Trilogie der Herrlichkeit – Brahms, Bruckner, Janowski



Marek Janowski © Felix Broede

Unter dem faszinierenden Motto „Brahms contra Bruckner“ präsentierte das Frankfurter Opern- und Museumsorchester am 22. Januar 2024 in der Alten Oper Frankfurt ein Konzert, das die künstlerische Auseinandersetzung zwischen Johannes Brahms und Anton Bruckner auf höchstem Niveau demonstrierte. **Marek Janowski**, der weltbekannte Dirigent und große Experte für die Werke von Brahms und Bruckner, übernahm erstmals die Leitung des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Janowski, 1939 in Warschau geboren, hat sich durch seine lebenslange Hingabe und tiefgreifende Kenntnis der musikalischen Schätze dieser beiden Komponisten einen bemerkenswerten Ruf erworben. Seine dirigentische Meisterschaft erstreckt sich über Jahrzehnte, und seine Interpretationen zeichnen sich durch eine unvergleichliche Transparenz und Sensibilität aus. Insbesondere sein tiefes Verständnis für die sinfonischen Werke Bruckners macht ihn zu einem wahren Meister auf diesem anspruchsvollen Terrain.



Daniel Lozakovich © Lev Efimov

Der Solist des Abends, **Daniel Lozakovich**, 2001 in Stockholm geboren, begann seine Karriere früh und gewann bereits in jungen Jahren mehrere internationale Preise. Sein Spiel vereint Virtuosität mit einer tiefen emotionalen Resonanz, was ihn zu einem der vielversprechendsten Geiger seiner Generation macht. Johannes Brahms' Violinkonzert in D-Dur, Op. 77, gilt als eines der bedeutendsten Werke im Repertoire für Violine und Orchester. Daniel Lozakovich entpuppte sich als besonders versierter Geiger. Mit technischer Souveränität und deutlicher Empfindung präsentierte er **Johannes Brahms' Violinkonzert**. Im ersten Satz entfaltete Lozakovich mit dem Orchester ein leidenschaftliches Spiel, das von melodischer Raffinesse und kraftvollen Ausbrüchen geprägt war. Mit sensiblem Ton wurde das erste Thema formuliert und mit feinsten Ornamentik ausgeschmückt. Lozakovich spielte herrlich intensiv durch alle Lagen bis in höchste Höhen, während das Orchester mit sonorer Geste erwiderte. Die ausladende Solo-Kadenz hat es in sich. Schwere Läufe und gewaltige Tonsprünge unter fortwährender Verwendung von Doppelgriffen fordern jeden Solisten intensiv. Lozakovich bewältigte all dies mit großer Bravour. Das Adagio wurde zu einem Schmelztiegel melancholischer Schönheit, in dem Lozakovich mit seinem warmen Ton und seinen sensiblen Phrasierungen das Publikum in eine andere Sphäre entführte. Diese pastoral anmutenden Minuten der Ruhe werden vor allem durch den genialen Bläsersatz bestimmt, den Brahms hinreißend komponierte. Lozakovich sang geradezu die Lyrismen seiner Solostimme auf seiner kostbaren Stradivari. Welche Herrlichkeit, die da von Janowski und dem in bester Qualität musizierenden Orchester zu hören war! Der tänzerische Schlusssatz präsentierte Lozakovich als Feuerwerk seiner Virtuosität, mit spielerischer Energie und beeindruckender Technik, während er die lebendigen Rhythmen und Themen des Werkes atemberaubend interpretierte. Marek Janowski demonstrierte mit seiner Einstudierung, was ihn zu einem wirklich besonderen und einzigartigen Vertreter seiner Zunft macht. In kürzester Probenzeit gelingt es ihm, so auch hier, ein Orchester weit über sich hinaus wachsen zu lassen. Die Klarheit seiner Partiturauslegung geriet bestechend und sorgte für einen pointierten Vortrag. Bis in jede Nebenstimme war der Orchestersatz aufgefächert und durchsichtig zu vernehmen. Das Orchester schillerte und glänzte in prächtigen Farben. Dazu war Janowski ein reaktionsschneller und vorbildlicher Begleiter seines jungen Solisten. Das Frankfurter Opern- und Museumsorchester war durch seinen berühmten Gast sicht- und hörbar beflügelt und beschenkte seine begeisterten Zuhörer mit einer Leistung auf höchstem Niveau. Eine großartige Leistung aller Beteiligten, die vom Publikum frenetisch gefeiert wurde. Daniel Lozakovich griff mit seiner überraschenden

Zugabe tief in die Zauberkiste der Klänge und spielte eine berückend schöne Variante des Evergreens „Les Feuilles mortes“ von Joseph Kosma. **Anton Bruckners Sinfonie Nr. 3 in d-Moll**, auch als die „Wagner-Sinfonie“ bekannt, ist eine faszinierende Komposition, die Bruckners Verehrung für Richard Wagner widerspiegelt. Der erste Satz entfaltet sich mit majestätischen Themen und kontrastierenden Motiven. Das feierliche Adagio, der zweite Satz, besticht durch seine lyrische Schönheit. Markante Rhythmen geben dem Scherzo seinen besonderen Charakter. Janowski arbeitete gerade hier die Kontraste messerscharf heraus und kontrastierte mit einem herrlich derb tänzerischen Trio. Das Finale rundet die Sinfonie mit triumphaler Energie ab. Das Eingangsmotiv der Solo-Trompete wird wieder aufgegriffen und in hellstem Licht zur Apotheose gebracht. Janowski, der im kommenden Monat seinen 85. Geburtstag feiern wird, zeigte sich als zeitloser Maestro, dessen unerschütterliche Energie und Hingabe das Orchester zu einer klanglichen Einheit vereinte, die die Zuschauer in Staunen versetzte. Es war schon zutiefst beeindruckend, mit welcher Energie und unerschütterlichen Haltung der hoch konzentrierte Altmeister am Pult diesen Abend prägte. Selten ist das Publikum derart gebannt und leise zu erleben, wie an diesem Abend. Marek Janowski, der sich für die dritte Fassung von 1899 entschied, führte vortrefflich das Frankfurter Opern- und Museumsorchester durch die subtilen Nuancen und monumentalen Strukturen dieses Werkes. Seine interpretatorische Tiefe und das Verständnis für die emotionale Tiefe von Brahms und die gewaltige Architektur von Bruckner schufen eine äußerst beeindruckende Darbietung. Janowski balancierte bestens zwischen den unterschiedlichen Stimmungen und führte das Orchester zu einer imponierenden klanglichen Einheit. Der Klangkörper wirkte auch hier sehr motiviert und erfreute mit einer hinreißenden Darbietung. Die Alte Oper Frankfurt erwies sich als idealer Rahmen für dieses musikalische Spektakel. Die Akustik des Saals ließ die reichhaltigen Klanglandschaften der Werke voll zur Geltung kommen, während das Orchester unter Janowskis souveräner Führung eine perfekte Einheit bildete. Dieses Konzert am 22. Januar 2024 war ein besonderer Abend, der die musikalische Brillanz von Brahms und Bruckner auf höchst eindrucksvolle Weise präsentierte. Die fabelhafte Leistung des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters, dirigiert von Marek Janowski, sowie die virtuose Darbietung von Daniel Lozakovich gaben dem Konzert eine herausragende Qualität. Es war mehr als ein musikalisches Spektakel; es war eine ideale Zusammenführung von Talent, Leidenschaft und Meisterschaft.

Dirk Schauß, 23. Januar 2024

Besuchtes Konzert in der Alten Oper Frankfurt am 22. Januar 2024
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Daniel Lozakovich, Violine

Marek Janowski, Leitung